

Besprechungen

Caritas und Wohlfahrtspflege.

Caritaswissenschaft. Von D. Dr. Franz Keller, Professor der Moraltheologie an der Universität Freiburg i. Br. (Herders Theologische Grundrisse.) 12^o (XVI u. 251 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. M 2,40, geb. 3.—

Die Entwicklung der Caritas während des 19. Jahrhunderts im Rheinland. Von Wilhelm Wiesen O.S.C. u. Dr. Else Peerenboom. 8^o (73 S. mit 9 Tafeln.) Freiburg i. Br. 1925, Caritasverlag. M 3,50

Caritas im Trierer Land, Festschrift zum 27. Deutschen Caritastag. Vom 25. bis 29. Mai 1926 in Trier. Herausgegeben vom Caritasverband der Diözese Trier. 8^o (135 S.) Trier 1926, Paulinus-Verlag. M 2.—

Caritas und Volksepidemien. Von Prälat Dr. Franz Meffert. 8^o (XIV u. 267 S.) Freiburg i. Br. 1925, Caritasverlag. (Schriften zur Caritaswissenschaft.) M 5,75, geb. 6,90.

Fürsorgerecht und Caritas. Von Dr. Hermann Volzau, Direktor bei der Stadtverwaltung in Köln. 8^o (VIII u. 317 S.) Freiburg i. Br. 1927, Caritasverlag. M 12.—

Salutipauperum. Von J. Sprenger. 8^o (73 S.) Hannover 1924, Selbstverlag. M 3.—

Das Armenwesen der Stadt Köln vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1918. Von Dr. rer. pol. Johann Schwarz. 8^o (244 S.) 1922, Selbstverlag des Wohlfahrtsamtes der Stadt Köln. M 3.—

Entsprechend dem großen Arbeitsfeld, das Wohlfahrtspflege und Caritas unmittelbar nach dem Kriege vorfanden, hat sich auch die Literatur über dieses Arbeitsgebiet nicht unwesentlich vermehrt. Das Bedürfnis nach wissenschaftlicher Vertiefung der Caritasarbeit, das Eintreten geistig regsamere Männer und Frauen in dieses Arbeitsgebiet, das dringende Verlangen, Mittel zur Schulung der zahlreichen neuen Hilfskräfte zu erlangen, all dies trug und trägt heute noch zum Ausbau des Schrifttums auf dem Gebiete von Caritas und Wohlfahrtspflege bei. Besonders als Handbuch zur Einführung der Mitarbeiter in die Caritas ist das Buch von Universitäts-Pro-

fessor Dr. Keller „Caritaswissenschaft“ warm zu begrüßen. Es ist kein Lehrbuch, kein sogenannter Leitfaden im landläufigen Sinn. Das Buch ist durchpulszt von lebendigem Caritasgeist. Mag Caritas auch eine Wissenschaft sein, so ist sie doch eine Wissenschaft, zu der der Weg durch das Herz führen muß und deren Weg von einer Sonne aus andern Welten erleuchtet werden muß. Dies ist der Grundton, auf den Keller seine Caritaswissenschaft gestimmt hat. Dem entspricht auch seine Begriffsbestimmung: „Caritaswissenschaft ist demnach die Wissenschaft von der freiwilligen und frei sich gestaltenden Nothilfe zur christlichen Gemeinschaft aus übernatürlichem Gemeinschaftsbewußtsein und Gemeinschaftswillen heraus und getragen von der übernatürlichen Kraft der göttlichen Gnade.“ Über diese Begriffsbestimmung besonders in ihrem Verhältnis zur Wohlfahrtspflege besteht unter den Theoretikern weitgehende Meinungsverschiedenheit. Eine Übereinstimmung wird sich bei den ganz verschiedenen Ausgangspunkten schwerlich herbeiführen lassen. Als Grundlage der ausübenden Tätigkeit bietet jedoch die Fassung Kellers zweifellos den fruchtbarsten Boden. Ohne den Wert der andern von der Volkswirtschaftslehre her orientierten Auffassungen zu verkennen, dürfte sich deshalb für Schulen und Kurse, die vom Übernatürlichen ausgehen können, die Auffassung Kellers empfehlen. Im einzelnen bietet der Verfasser zunächst einen Abriss der Caritasgeschichte, um dann den Hauptnachdruck mit Recht auf die Prinzipienlehre zu legen. Den Beschluß bildet eine Übersicht über die Einzelgebiete der Caritas. Auch hier macht sich das Bestreben des Verfassers geltend, nicht lediglich aufzuzählen, sondern stets auf die innere Begründung Bedacht zu nehmen. Selbstverständlich ist bei der Fülle des im einzelnen Gebotenen sowohl im historischen wie im übrigen Teil hier und dort eine Meinungsverschiedenheit möglich.

Eine freundliche Illustration zu dem Buche Kellers bilden die beiden als Festgabe entstandenen Schriften „Entwicklung der Caritas während des 19. Jahrhunderts im Rheinland“ und „Caritas im Trierer Land“. Die erste führt in die Zeit der Neugeburt der rheinischen, ja mit ihr zum besten Teil der deutschen Caritas überhaupt in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Der Koblenzer und Tachener Caritaskreis treten uns in ihrer vollen Bedeutung

die lange fast vergessen war, entgegen. Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart in reichster Folge bringt die andere Schrift aus dem Erzstift Trier. Gerade diese Schrift zeigt in ansprechender Form, wie in der Kirche und im gläubigen Volk der Caritasbaum immer wieder neue Knospen aus innerem Wachstumsdrang treibt und neue Früchte bis auf den heutigen Tag zeitigt.

In düstere Zeiten vergangener Jahrhunderte führt Prälat Dr. Meffert den Caritasfreund. Wir sehen an seiner Hand die furchtbare Not, den Auszug, Pest und Seuchen verschiedenster Art über die Völker einst gebracht hatten. Das große Sterben im 14. Jahrhundert tritt vor unsere Augen. Zugleich lernen wir das Ringen der Caritas mit diesen furchtbaren Zuständen besser werten. Manches Seltsame wird unserem Verständnis näher gebracht, manche Tat der Hilfe erhält erst durch die Kenntnis der boden- und grenzenlosen Not ihre Größe vor uns, die wir uns kaum mehr in jene Not versetzen können.

Ein Werk von grundlegender Bedeutung wie nicht minder von praktischem Wert ist Volz aus „Fürsorgerecht und Caritas“. In Verbindung mit einer Reihe bestbekannter Fachleute behandelt Volz auf der Grundlage der jüngsten reichs- und landesrechtlichen Bestimmungen, die bis Ende 1926 benützt sind, das weite Gebiet der allgemeinen Fürsorge. Mit glücklicher Hand ist es vermieden worden, zum soundsovielten Male einen Kommentar zu schreiben und doch auch andererseits sich nicht auf einige vom religiösen oder konfessionellen Standpunkt aus wichtige Grundsätze oder Bemerkungen zu beschränken. Nach der theoretischen Seite hin müssen besonders die Aufsätze von Franz Riß über „Die grundsätzliche Stellung der freien Liebestätigkeit zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht“ und Dr. Wuermeling über „Die Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Fürsorge“ erwähnt werden. Riß gibt aus seinem großen Erfahrungsgebiet namentlich als Vinzenzmann tief in die Praxis eingreifende und doch klare und umfassende Richtlinien. Wuermeling arbeitet unter anderem besonders die Stellungnahme gegenüber den Begriffen Religion und Weltanschauung in den Fürsorgegesetzen und damit namentlich zur sozialistischen Arbeiterwohlfahrt, soweit sie Anspruch auf Betreuung Hilfsbedürftiger erhebt, klar heraus. Seine Ausführungen bieten einen glücklichen Beitrag zu diesem zurzeit so umstrittenen Fragegebiet. Es ist dies ein Teilstück des Verhältnisses von Sozialismus und Religion bzw.

Kirche. Neben diesen beiden Abhandlungen hat auch die umfangreiche, 699 Beiträge umfassende Literaturzusammenstellung zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht von Bibliothekar Auer einen Wert weit über die Kreise der unmittelbaren Caritasarbeiter hinaus. Letzteren dienen die eingehenden Ausführungen über die gesetzlichen Grundlagen von Dr. R. Lücken und jene über die praktische Arbeit in Stadt und Land, von Stadtvikar Nießes bzw. dem früheren Landpfarrer und nunmehr Vertreter der Dorcaritas, Dieing. Die grundsätzliche Schrift Volz aus erfährt durch die Monographien von Schwarz und Sprenger wertvolle Erläuterung. Schwarz zeigt, wie in vergangenen Jahrhunderten bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in einer großen Stadt wie Köln die freie und kirchliche Fürsorge immer mehr zurückgedrängt wird. Wir dürfen uns freuen, daß diese Periode wohl für absehbare Zeit überwunden ist. Um eine Rückkehr zu ihr, d. h. zu neuer Zurückdrängung der Bestrebungen der freien Wohlfahrtspflege hintanzuhalten, sind Studien wie die von Sprenger über das Verhältnis der öffentlichen und privaten Fürsorge in Hannover von größter Bedeutung. In sorgfältigen Einzelnachweisen zeigt Sprenger, was auch nach der materiellen Seite hin die freie Wohlfahrtspflege bzw. das private Betriebssystem vor dem öffentlichen voraus hat. Er erkennt dabei offen an, auf welchen Gebieten nach seinen hannoverschen Erhebungen öffentliche oder freie Wohlfahrtspflege den Vorrang unter dem rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt des ökonomischen Prinzips verdienen.

Die katholischen Einrichtungen der geschlossenen Fürsorge Deutschlands. Von Dr. Else Peerenboom, Referentin für Statistik im Deutschen Caritasverband. 8° (XVI u. 440 S.) Freiburg i. Br. 1924, Caritasverlag. M 22.—, geb. 25.—

Die katholischen Einrichtungen der halboffenen Fürsorge und der offenen Gesundheitsfürsorge in Deutschland. Von Dr. Else Peerenboom, Referentin für Statistik im Deutschen Caritasverband. 8° (IX u. 353 S.) Freiburg i. Br. 1926, Caritasverlag. M 15.—, geb. 17.—

Statistik der Tätigkeit der katholischen caritativen Genossenschaften und Vereinigungen in der öffentlichen und privaten interkonfessionellen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Von Dr. Maria Almann

unter Mitwirkung von Dr. Else Peerenboom. 8° (XVII u. 334 S.) Freiburg i. Br. 1926, Caritasverlag. M 15.—, geb. M 17.—

Die weiblichen Orden und Kongregationen der katholischen Kirche und ihre Wirksamkeit in Preußen von 1818 bis 1918. Von Hans Carl Wendlandt, evangelischem Theologen. 8° (X u. 532 S.) Paderborn 1924, Ferdinand Schöningh. M 9.—

Eine gewaltige Arbeit voll hingebender Mühe birgt sich in der dreibändigen „Statistik der katholisch-caritativen Einrichtungen Deutschlands“. 3382 Anstalten mit 242374 Betten sind im ersten Band aufgeführt und durch die wichtigsten statistischen Angaben näher gezeichnet. Diese Angaben werden ergänzt durch einen Anhang über „Die katholisch-caritativen Mutterhäuser der kirchlichen Ordensgenossenschaften und caritativen Vereinigungen Deutschlands“. Krankenhäuser, Altersheime, Heime für körperlich und geistig Gebrechliche, Erholungsheime, Heime der Erziehungsfürsorge, Mädchenheime, Jugend- und Lehrlingsheime und Heime für Studierende bilden die Unterabteilungen. Leider wurde die Gefährdetenfürsorge nicht in einer eigenen Sparte zusammengefaßt, so daß gerade auf diesem so wichtigen Gebiet einerseits manche Einrichtung übersehen wurde, andererseits der große Mangel, den wir Katholiken hier beklagen müssen, nicht zum Ausdruck kommt. Der zweite Band behandelt die katholischen Einrichtungen der halboffenen Fürsorge in Deutschland, also die zahlreichen Bewahranstalten, Kinderheime ebenso wie die Stationen für ambulante Krankenpflege. 2892 Anstalten der Kinderpflege neben 3984 Krankenpflegestationen sprechen auch hier nicht nur von der gewaltigen Kraft an katholischer Liebesarbeit, die sich hinter diesen dünnen Zahlen verbirgt, sondern auch von dem Bienenfleiß der Verfasserin. Bieten die beiden ersten Bände ein Bild der katholisch-caritativen Arbeit, soweit sie nicht nur von katholischen Orden oder Vereinen verwaltet werden, sondern auch zugleich einen katholischen Rechtsträger haben, so bringt der dritte Band eine in seiner Art besonders wertvolle Ergänzung. Dr. Maria Ammann zeigt hier, in welchem erstaunlichem Umfang die öffentliche Wohlfahrtspflege auf die Arbeit katholischer Schwestern zurückgreift. Man muß sich hierüber klar sein, soll man erkennen, welche Bedeutung unsere Orden und Kongregationen als Pflanzschulen des Caritasgeistes bis tief in die öffent-

lichen Betriebe hinein haben. Über 13000 katholische Schwestern pflegen im Deutschen Reich in 1338 öffentlichen oder privaten interkonfessionellen Anstalten hilfsbedürftige Menschen fast jeglicher Art.

Neben diesen starken Bänden voll stattdlicher Zahlen gibt Hans Carl Wendlandt in seinem Buch über „Die weiblichen Orden und Kongregationen der katholischen Kirche“ eine zwar in knappen Worten gehaltene, aber um so inhaltsreichere Darstellung der Wirksamkeit dieser Gemeinschaften in Preußen von 1818 bis 1918. Man kann es bedauern, daß sich das Buch lediglich auf Preußen beschränkt. Es behandelt in den genannten Grenzen kurz Geschichte, Grundsätze und Verbreitung sämtlicher weiblicher Orden und Kongregationen Preußens. Das Buch ist eine willkommene Weiterführung und Ausgestaltung der Arbeit Heimbuchers. Obwohl protestantischer Theologe, ist es dem Verfasser in überraschender Weise gelungen, eine durchaus sachliche und verständnisvolle Darstellung des katholischen deutschen Ordenslebens zu geben. Eine kurze Übersicht über das einschlägige Ordensrecht und verschiedene Ordensbegriffe und -gewohnheiten führen auch den mit dem Ordensleben weniger Bekannten in das Verständnis des Buches ein. Ein Verzeichnis der verschiedenen Niederlassungen, das allerdings durch die oben erwähnten Arbeiten von Peerenboom in manchen Einzelheiten überholt sein dürfte, jedoch in der Zusammenfassung nach einzelnen Genossenschaften dort nicht geboten werden konnte, beschließt das warm zu empfehlende Buch.

Familien- und Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge. Eine grundsätzliche und entwicklungsgeschichtliche sozial-ethische Untersuchung. Von Dr. theol. Joseph Beeking, Generalsekretär und Fachreferent für Jugendfürsorge im Deutschen Caritasverband. 8° (X u. 276 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. M 5,80, geb. 7,20

Das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt und die Caritas. Von Dr. theol. Joseph Beeking. 2. Aufl. 8° (269 S.) Freiburg i. Br. 1925, Caritasverlag. M 5.—

Katholische caritative Anstaltserziehung. Von Dr. theol. Jos. Beeking, Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br. 8° (VIII u. 435 S.) Freiburg i. Br. 1926, Caritasverlag. Geb. M 14,80

Grundlagen und Grundsätze der Heilpädagogik. Von Prof. Dr. med.

Ernst v. Düring. 8° (347 S.) Erlbach-Zürich, München und Leipzig 1925, Rotapfel-Verlag. M 9,40

Um die Seele der Asozialen, Beiträge zur Lösung im pädagogischen und wohlfahrtspflegerischen Sinne. Von Karl Gustav Peters. Kl. 8° (X u. 140 S.) Freiburg i. Br. 1926, Caritasverlag. M 4,70

Caritas und Kerker, Beiträge zur kath. Gefangenenseelsorge und -fürsorge. Von Carl Boverter, Strafanstaltspfarrer in Aachen. 8° (59 S.) Freiburg i. Br. 1926, Caritasverlag. M 2,75

Strafvollzug und Erziehung. Von Richard Gutfleisch, Strafanstaltspfarrer. 8° (VIII u. 165 S.) Freiburg i. Br. 1926, Caritasverlag. M 3,90

Der Arbeitsplatz, ein Beitrag zum Wanderarmen-, Arbeitslosen- und Obdachlosen-Problem. Von Caritasrektor Carls. 8° (59 S.) Freiburg i. Br. 1926, Caritasverlag. M 1,70

Auf dem Spezialgebiet der Jugendfürsorge hat in den letzten Jahren der Privatdozent und Assistent am Caritasinstitut der Universität Freiburg i. Br. Dr. Joseph Beeking eine ungemein fruchtbare literarische Tätigkeit entfaltet. In „Familien- und Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge“ bringt er eine in sich geschlossene Darstellung des im Laufe der letzten Jahrhunderte so wechselvollen Verhältnisses der beiden Erziehungssysteme. Es ist ihm nicht nur gelungen, manches neue oder doch vergessene Material zu beschaffen und zu bearbeiten, er bietet auch in klarem und klugem Urteil vielfach Abschließendes. Das Buch ist bestrebt, allen, auch den nichtkatholischen Richtungen voll gerecht zu werden, zugleich aber auch den Reichtum katholischer Arbeit auf diesem Gebiet, die vielfach übersehen wurde, zur gebührenden Geltung zu bringen. Zu wünschen wäre, daß die Tätigkeit des katholischen Auslandes auch vor Don Bosco eingehender berücksichtigt würde. Auch die Behandlung der ethischen und religiösen Grundlagen der Jugendfürsorge ist wohl mit Rücksicht auf den ganzen Rahmen des Werkes sehr knapp gehalten. Beeking hat sodann im Caritasverlag die Herausgabe dreier verschiedener Schriftenreihen begonnen. Die eine, „Caritas und Jugend, Schriften zur Förderung von Caritasgesinnung und Caritastätigkeit der katholischen Jugend“, eröffnet Dr. Beeking selbst mit dem Bändchen „Helfende Güte, ein Büchlein vom Helferdienst unserer weiblichen Jugend“. Eine zweite Reihe, „Wegweiser der

Jugendhilfe“, bisher 11 Hefchen zu 10—50 Pfennig will den weitesten Caritaskreisen zuverlässige Winke für die praktische Arbeit an die Hand geben. Die dritte Reihe, „Schriften zur Jugendwohlfahrt“, enthält grundsätzliche Abhandlungen größeren Umfangs teils über Tagesfragen der Caritasarbeit teils über grundlegende Fragen. Von den bisher erschienenen 9 Bänden weisen wir besonders hin auf Band 3, „Das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt und die Caritas“. In gewissem Sinn haben wir hier eine Parallelarbeit zu dem oben bezeichneten Werk von Dr. Volzau für das Gebiet der Jugendwohlfahrt. Nur ist der Stab der Mitarbeiter noch ausgedehnter, die Hinwendung zur praktischen Arbeit vielleicht noch stärker. Dafür macht sich freilich auch die Entstehung des Buches aus einem groß angelegten Unterrichtskurs mehr fühlbar, die grundsätzlichen weitausholenden Erörterungen treten mehr zurück. Ähnliches gilt auch von dem jüngsten Buch aus dieser Serie, „Katholische caritative Anstaltserziehung“ von Dr. J. Beeking, das die anerkannt besten Männer und Frauen aus der katholischen Anstaltserziehung Deutschlands zu seinen Mitarbeitern zählt. Der besondere Wert dieses Sammelwerkes liegt in dem, wir dürfen wohl sagen, gelungenen Versuch, die Eigengesetzlichkeit des Anstaltswesens, insbesondere der Anstaltserziehung darzutun und auszubauen. Insofern finden wir hier eine willkommene positive Weiterarbeit auf dem im Buche „Familien- und Anstaltserziehung in der Jugendfürsorge“ von Beeking behandelten und nunmehr hoffentlich endgültig geklärten sogenannten Waisenhausstreit. Wir fügen hier jedoch den Wunsch an, daß die Gewohnheit der Zeiten vor dem Krieg und der Inflation, fast alle Kursberichte in Buchform zu bringen, nicht wieder aufleben möge, sondern daß man sich auf besonders wertvolle Arbeiten wie im vorliegenden Falle beschränke. Besser freilich wäre es, die Referenten würden ihr Material zu einer einheitlichen Verarbeitung zur Verfügung stellen.

Auf einem der schwierigsten Gebiete der Jugendfürsorge, der Heilpädagogik, liegt in den „Grundlagen und Grundfragen der Heilpädagogik“ von Professor Dr. v. Düring ein ganz ausgezeichnetes Handbuch vor, dessen Bedeutung weit über den Tag hinausreicht. Ein Besprechung des Buches vom Standpunkt der Psychologie und Pädagogik muß hier vorbehalten bleiben. Wir können in diesem Zusammenhang lediglich auf seine große und grundlegende Bedeutung für die praktische Fürsorge hinweisen. In 25 Vorlesungen wird

in klarer, durchsichtiger Darstellung jedem Erzieher sicherer Aufschluß auf Grund umfassendsten Wissens wie auch eigener Praxis geboten. Weit über den Kreis der Anstaltserzieher hinaus können wir das Buch jedem Jugendleiter und Führer wie auch jedem, der sich der Familienpflege seelsorglich annehmen will, nur dringendst empfehlen.

Wenn wir aus der reichen Caritasliteratur der letzten Jahre schließlich noch vier Büchlein besonders hervorheben, so geschieht dies, weil das von ihnen berührte Arbeitsgebiet ganz besonderer Pflege bedarf und wir deshalb nicht nachlassen dürfen, unsere katholischen Gebildeten auf diese dringlichen Aufgaben immer wieder aufmerksam zu machen. Die Sorge für die Entgleisten und Entwurzelten muß uns in noch weit größerem Maße als bisher auf der Seele brennen. Das Verständnis wie auch die Kenntnis der Hilfsmittel und Hilfswege auf diesem Gebiet anzuregen, sind diese Bücher berufen. Peters, „Um die Seele der Asozialen“, und Guttleisch, „Strafvollzug und Erziehung“, wollen zunächst um Verständnis auch in Laienkreisen für die großen caritativen und fürsorgetischen Werte der verschiedenen Anstalten für die Asozialen werben. Gewiß ist die Kenntnis des Strafvollzugs, vom Standpunkte des Seelsorgers aus gesehen, eine wichtige Vorbedingung für eine erfolgreiche Arbeit in der Sorge für die Straftatlassenen. Nur so wird letztere die im Gefängnis geleistete Arbeit weiterführen und vollenden können. Peters, der uns schon manche schöne Schrift, so das Büchlein „Um die Seele des Waisenkindes“, geschenkt hat, ist ein Vorkämpfer für Licht und Sonne in den Anstalten der Gestrauchten und Gestrandeten, seien es nun Fürsorgeerziehungsanstalten oder wie hier das Arbeitshaus. Auch dieses soll Erziehungsanstalt werden. Als Motto seiner Pädagogik der Regeneration wählt Peters, der Geistliche des Arbeitshauses Braunweiler, den Spruch Kants: „Man kann niemand besser machen als mit dem Rest des Guten, der in ihm ist.“ Mit besonderer Liebe gedenkt er schließlich des neuen Unternehmens im nahen Holland, Bethanien, einem Versuch, einst entgleiste Menschenkinder im Laufe der Jahre völlig gleichberechtigt auf die Stufe ihrer Mitschwester im Kloster, die einst um ihretwillen den Schleier genommen haben, zu bringen. Die Schrift „Caritas und Kerker“ ist ganz der caritativen Strafgefangenen- und Entlassenenfürsorge geweiht. Verschiedene Verfasser bringen Bilder aus der Vergangenheit und Gegenwart dieser harten Arbeit. Neben

die Schilderung der idealen Gestalt des Reichsgrafen v. Spee, des ersten Vorsitzenden der rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft, treten tief-ernste Bilder aus der Seelsorge der zum Tode Verurteilten. Alles ruft das Verantwortungsbewußtsein der Gesellschaft dem Falle dieser Menschen gegenüber auf. Carls schließlich zeigt in seiner Schrift „Der Arbeitsplatz“, daß auch heute noch ein tatkräftiger Mensch voll heiligen Eifers vielen nicht nur raten, sondern auch helfen kann. Das Büchlein will anregen, je nach den Verhältnissen das möglichste zu tun.

Religiöse Volkskunde. Ein Versuch. Von Joseph Weigert, Pfarrer in Möckersdorf. 8° (VIII u. 133 S.) Freiburg i. Br. 1925, Herder. M 2,40, geb. 3,70

Heimat und Volkstumspflege, mit besonderer Berücksichtigung der Dorfc Caritas. Von Joseph Weigert, Pfarrer in Möckersdorf. 8° (VI u. 84 S.) Freiburg i. Br. 1925, Caritasverlag. M 2,40, geb. 3,25

Grundzüge der deutschen Volkskunde. Von Dr. phil. Hans Naumann, o. ö. Professor an der Universität Frankfurt a. M. kl. 8° (158 S.) Leipzig 1922, Quelle & Meyer. Geb. M 1,80

Die biologischen Grundlagen der Dorfc Caritas. Von Dr. Josef Graßl, Obermedizinalrat in Kempten. 8° (77 S.) Freiburg i. Br. 1925, Caritasverlag. M 2,40, geb. 3,20

Neuzeitliche Dorfführer. Von Pfarrer J. Weiler. 8° (293 S.) Freiburg i. Br. 1925, Caritasverlag. M 4,80, geb. 6,20

Allenthalben lesen wir von Vorschlägen und Versuchen, das entwurzelte Industrieproletariat wieder bodenständig zu machen, ihm einen Platz nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Volksgemeinschaft zu sichern. Soll dies Mühen aussichtsvoll sein, so ist das andere nicht minder wichtig, nach Möglichkeit den Zustrom neuen Proletariats zu unterbinden. Das Landvolk muß schollentreu werden. Dazu reichen wirtschaftliche Maßnahmen nicht aus. Auch das kulturelle Volksleben draußen muß auf eine geistige Höhe gebracht werden, die dem Landbewohner von heute sein Leben beziehungsweise dessen Eigenart lebenswert und liebenswert macht. Aus diesem und ähnlichen Gedanken heraus sucht man zunächst den augenblicklichen Bestand des Volkstums draußen festzustellen und zu klären, um von dieser Erkenntnis aus das Volkstum auf dem Lande zu pflegen. Mit an erster Stelle verdient hier genannt zu werden der oberpfälzische Pfarrer

Joseph Weigert. In seiner „Religiösen Volkskunde“ übermittelt er seine eigenen reichen unmittelbaren Erfahrungen über das religiöse und sittliche Volksleben auf dem Lande und gibt Fingerzeige, hier aufbauend zu arbeiten. Weiter über den religiösen Kreis hinaus greift seine Schrift „Heimat und Volkstumpfe“. Hierin geht er naturhaft aus von der Bauernfamilie als Erziehungsstätte. Wie alle Schriften Weigerts, so bieten auch diese eine fast unerschöpfliche Quelle von allerhand Anregungen, wenn natürlich auch im einzelnen die Beurteilung oft abweichen wird. Eine willkommene Ergänzung von ganz anderem Ausgangspunkte aus bietet Professor Hans Naumann in seinen „Grundzügen der deutschen Volkskunde“. Er geht all den vielen Äußerungen des Volkslebens in Tracht und Hausrat, in Haus und Siedlung, in Fest und Spiel, in Lied und Wort nach. Er tritt an all diese Gebiete mit der Grundfrage heran: „Handelt es sich bei jeder auch noch so geringfügigen Einzelheit um von unten gekommenes primitives Volksgut oder von oben gekommenes, gesunkenes Kulturgut?“ Im ganzen genommen ergeben sich dadurch recht aufschlußreiche Betrachtungen. Seine Auffassung, die offenbar keinerlei religiösen Wurzelboden hat, und darum in mancher Ableitung, namentlich auf religionswissenschaftlichem Gebiete von unserer eigenen abweicht, ist im allgemeinen eine durchaus aristokratische und gipfelt in dem Satz: „Volksgut wird in der Oberschicht gemacht“. Insofern er damit die Herrschaft des Geistes, von Persönlichkeit und Gewissen betont, insbesondere auch das Gewissen der Oberschicht schärft, können wir ihm nur zustimmen. Auch seine Versuche, demgegenüber die „köstlich-

frische, erdhaft-junge, ewig-urtümliche Kraft“ bloßzulegen, die aus den Gütern der primitiven Gemeinschaftskultur strömt, sind von großem Wert und von all denen zu beachten, die wirklich an der Fortbildung des Volkstums bauen wollen. Von dem Ärzte und Volkshygieniker naheliegenden Grundlagen geht Dr. Graßl in der Behandlung des Dorfproblems aus. In Form von Briefen an seine Kinder gelingt es ihm, auf diese Weise wertvolles Material beizubringen. Besonderes Interesse bietet die Art, wie er so den Unterschied zwischen dem Arbeiten der Caritas in Dorf und Stadt herauszuschälen weiß. Seine Schrift gehört zu der vom Caritasverlag herausgegebenen Reihe „Schriften der Arbeitsgemeinschaft für Dorfcaritas“. Derselbe Verlag gibt auch eine kürzer gefasste Schriftenreihe „Vom Arbeitsfeld der Dorfcaritas“ (Preis M —.50 bis 1.50) für weitere Kreise heraus; bisher erschienen vier Nummern. Der jüngste, vierte Band aus den „Schriften der Arbeitsgemeinschaft für Dorfcaritas“ ist der stattliche „Neuzeitliche Dorfführer“ von Pfarrer J. Weiler. Herzhaft faßt er die Fragen an, um dann ebenfalls als echter Bauernpfarrer Selbstgeerntetes, Früchte eigener Arbeit zu bieten. Um das Dorfheim kristallisiert sich seine Arbeit. Auch dieses letzte der von uns hier angeführten Bücher teilt die Vorteile so vieler der genannten; es sind Werke, die unmittelbar zur Tat nicht nur aufrufen, sondern anleiten wollen. Mögen alle diejenigen zu ihnen greifen, die in sich etwas von der gestaltenden, führenden Kraft fühlen, die nach Naumann mit Recht auch zur Bildung neuen Volkstums notwendig ist.

Constantin Noppel S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Sierp S. J., München, Veterinärstraße 9 (Hernsprecher: 32749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., E. Noppel S. J., W. Peig S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Postcheck-Konto der Schriftleitung: München 6900, Bankkonto der Schriftleitung in der Schweiz: Schweizerische Genossenschaftsbank in Basel, Postcheck-Konto V 3175.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. Postcheck-Konto des Verlags: Karlsruhe 315, Basel V 2538, Wien 130337. Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Hefte einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

1926 9 8337